

# Inhalt

Vorwort des Herausgebers .....	9
Kurzbiographie über William Bridge .....	11
Vorwort des Autors .....	17
<b>Teil 1:</b>	
<b>Drei Predigten über den Frieden Gottes .....</b>	<b>19</b>
I. DER FRIEDE DES GUTEN MENSCHEN (Allgemeine Überlegungen) .....	21
II. WAHRER FRIEDE KANN GESTÖRT WERDEN .....	50
III. HEILIGE SOLLTEN SICH NICHT ENTMUTIGEN LASSEN, WIE AUCH IMMER IHRE LAGE SEIN MAG .....	75
<b>Teil 2:</b>	
<b>Neun Predigten über verschiedene einzelne Fälle .....</b>	<b>101</b>
I. ERMUTIGUNG IM FALLE GROSSER SÜNDEN .....	103
II. ERMUTIGUNG IM FALLE SCHWACHER GNADE .....	131
III. ERMUTIGUNG IM FALLE DES SCHEITERNS IN UNSEREN GEIST- LICHEN PFLICHTEN .....	155
IV. ERMUTIGUNG BEI FEHLENDER HEILSGEWISSHEIT .....	185
V. ERMUTIGUNG BEI VERSUCHUNGEN .....	216

## I. DER FRIEDE DES GUTEN MENSCHEN (Allgemeine Überlegungen)

*„Was beugst du dich nieder, meine Seele, und was bist du unruhig in mir? Harre auf Gott! Denn ich werde ihn noch preisen, der das Heil meines Angesichts und mein Gott ist.“*

Psalm 42,12 ELB.

In diesen Worten lest ihr von der tiefen Verzagttheit eines frommen Geistes sowie von den Heilmitteln, die dagegen angewandt und verwendet werden sollten. Die Mutlosigkeit wird mit zwei Worten ausgedrückt, durch zwei Beschreibungen: gebeugt und unruhig. Wie ein Mensch unter der Last einer schweren Bürde gebeugt oder niedergedrückt ist, so bist du gebeugt, meine Seele, sagt David; und wie das Meer zur Zeit des Sturmes sehr unruhig ist, so bist auch du unruhig in mir, meine Seele. Die Heilmittel, die er gegen diese Mutlosigkeit anwendet, sind zwei: Selbstkritik und Ermahnung.

Erstens: Er kritisiert sich selbst für seine Mutlosigkeit und sein Misstrauen gegenüber Gott: *„Was beugst du dich nieder, meine Seele, und was bist du unruhig in mir?“* Er rügt und tadelt sich selbst dafür. Zweitens ermahnt er sich selbst und fordert sich auf, auf Gott zu harren und auf ihn zu hoffen: *„Harre auf Gott!“* Warum?

- ◆ Weil ich noch erlöst werden soll: *„Denn ich werde ihn noch preisen.“*
- ◆ Weil die Rettung allein ihm gehört: *„Er ist meines Angesichts Hilfe“* oder *„das Heil meines Angesichts“* (ELB).
- ◆ Weil er einen Bund mit mir hat und ich mit ihm; er ist mein Gott: *„Das Heil meines Angesichts und mein Gott“* (ELB).

Ich beginne mit dem ersten Teil dieses Verses, in welchem ihr folgende drei Punkte erkennen könnt:

Erstens: Es gibt einen inneren Frieden und eine Seelenruhe, mit denen die Heiligen und das Volk Gottes gewöhnlich ausgestattet sind. Das wird vorausgesetzt [siehe dieses Kapitel].

Zweitens: Es ist möglich, dass dieser Friede gestört wird, sodass Gottes Volk sehr entmutigt, niedergedrückt und beunruhigt sein kann [siehe Kapitel II.].

Drittens: Die Heiligen und Kinder Gottes haben keinen Grund, verzagt zu sein, wie auch immer ihre Lebensumstände sind. *„Was beugst du dich nieder, meine Seele, und was bist du unruhig in mir?“* Du hast keinen Grund dazu [siehe Kapitel III.].

Der letzte Punkt ist zwar die Hauptsache, um die es mir geht; weil aber die beiden ersten den besseren Ausgangspunkt für den letzten bilden und für uns ebenfalls nützlich sind, so will ich sie in dieser Reihenfolge behandeln und will jetzt zu dem ersten Folgendes sagen:

---

*Es gibt einen inneren Frieden und eine Seelenruhe,  
mit denen die Heiligen und das Volk Gottes gewöhnlich  
ausgestattet sind.*

---

Deshalb sagt David hier: *„Was beugst du dich nieder, meine Seele, und was bist du unruhig in mir?“* Es scheint also, dass dies nicht seine gewöhnliche Stimmung war, sein Puls schlug nicht immer so heftig aufgrund der Mutlosigkeit; vielmehr empfand er normalerweise Frieden und Ruhe. Deshalb sage ich, dass es einen inneren Frieden und eine innere Ruhe der Seele gibt, mit der die Heiligen und das Volk Gottes gewöhnlich ausgestattet sind. Gewöhnlich sind sie weiß gekleidet, so werden sie in Offenbarung 7,13f. dargestellt: *„Wer sind diese, mit den*

*weißen Kleidern angetan?*“ (Vers 13); *„Diese ... haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes“* (Vers 14).

Das Buch der Offenbarung achtet genau auf die jüdischen Gebräuche und die Juden hatten ihr Trauer- und ihr Festtagsgewand. Das Trauerkleid war ein schwarzes Gewand; und darum wird ein Mensch, der trauert, als ein Mensch in einem schwarzen Gewand beschrieben, wie ihr im nächsten Psalm seht: *„Warum lässest du mich so traurig gehen?“* (Psalm 43,2). Das Wort קָדָר bedeutet schwarz. *„Warum lässest du mich so schwarz gehen, wenn mich mein Feind drängt?“* Das Trauerkleid war also ein schwarzes Gewand; das schwarze Gewand war das Trauerkleid. Das weiße Gewand aber war das Festtagsgewand; darum heißt es in Prediger 9,8: *„Lass deine Kleider immer weiß sein und lass deinem Haupt Salbe nicht mangeln.“* Aus diesem Grund wurden die Edlen unter den Hebräern חֲוִירִים genannt, weil sie mit weißen Kleidern bekleidet waren. Prediger 10,17 (ELB): *„Glücklich, du Land, dessen König ein Sohn der Edlen ist.“* Hebräisch: בֶּן־חֲוִירִים, der Sohn der Fürsten oder derer, die in Weiß gekleidet sind.

Ich gebe zu, dass dieser Ausdruck manchmal die Reinheit und Heiligkeit der Person hervorhebt, so in Offenbarung 3,4: *„Aber du hast etliche Namen zu Sardes, die nicht ihre Kleider besudelt haben; und sie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern, denn sie sind's wert.“* Aber gewöhnlich weist er auf die Freude und das Wohlbehagen unseres Zustandes hin; so werden in Offenbarung 7 die Heiligen in Weiß beschrieben, nicht nur wegen ihrer Reinheit und Makellosigkeit, sondern wegen ihrer Freude. Daher sage ich, dass die Heiligen und das Volk Gottes gewöhnlich in Weiß gehen, sie besitzen einen inneren Frieden und eine innere Ruhe. So sagt der Psalmist: *„Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben; sie werden nicht straucheln“* (Psalm 119,165). Römer 2,10: *„Preis aber und Ehre und Friede allen denen, die da Gutes tun, vornehmlich den Juden und auch den Griechen.“* Wer er auch sei, wenn er gottesfürch-

tig ist und Gutes tut, so wird ihm Preis, Ehre und Friede zuteil – er wird nicht nur äußeren, sondern auch inneren Frieden haben.

Und wahrlich, wie könnte es anders sein? Denn die Heiligen und das Volk Gottes wandeln mit Gott, sie sprechen mit Gott, sie sind mit Gott vertraut. Wenn ihr nun Hiob 22,21 nachschlagt, werdet ihr feststellen, dass diese Vertrautheit Ruhe und Frieden bewirkt: „*Versöhne dich doch mit ihm und mache Frieden!*“ (SLT). Die Heiligen und das Volk Gottes sind, wenn ich so sagen darf, in besonderer Weise mit Gott vertraut, und so haben sie Frieden, denn sie wandeln mit Gott und haben Gemeinschaft mit ihm. Sie haben Gemeinschaft mit dem Vater, und er ist der Gott allen Trostes; sie haben Gemeinschaft und Umgang mit dem Sohn, und er ist der Friedefürst; sie haben Gemeinschaft und Umgang mit dem Geist, und er ist der Tröster: Sie haben Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn und dem Geist durch das Evangelium; und dies ist das Wort des Friedens, das Evangelium des Friedens. Es kann also nicht anders sein, als dass die Heiligen und das Volk Gottes gewöhnlich inneren Frieden haben.

Aber um euch das noch deutlicher zu machen: Bedenkt doch bitte, wie der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, mit denen die Heiligen und das Volk Gottes Gemeinschaft haben, daran beteiligt sind, ihnen Frieden zu geben.


## **1. Der Vater gibt Frieden**

Der Vater ist daran beteiligt, ihnen Frieden zu geben. Er tut dies durch sein Vorrecht, durch sein Gebot, durch seine Verheißung, durch den Loskauf Christi und durch die Bestrafung der Heiligen.

① Er ist durch sein Vorrecht beteiligt. Könige und Fürsten werden, wie ihr wisst, für ihre Vorrechte eintreten. Und es ist das große Vorrecht Gottes, des Vaters, Frieden zu geben, inneren Frieden. „*Ich will Frucht der Lippen schaffen, die da predigen: Friede, Friede*“ (Jesaja 57,19). Und er

wird der Gott des Friedens genannt, der Gott des Trostes, nicht der Gott des Zorns, nicht der Gott des Krieges, sondern der Gott des Friedens. Dies ist das große Vorrecht Gottes, des Vaters: seinem Volk Frieden zu geben.

② Er ist auch durch sein Gebot daran beteiligt. Wie ihr in Jesaja 40,1-2 lesen könnt, befiehlt er den Propheten und Priestern, Trost zu predigen: „*Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Dienstbarkeit ein Ende hat, denn ihre Missetat ist vergeben; denn sie hat Zwiefältiges empfangen von der Hand des Herrn für alle ihre Sünden.*“ Angenommen, dass die Bedrängnis oder Versuchung eines Menschen sehr groß oder häufig ist: Er hat uns geboten, zu trösten, und zwar zweimal: „*Tröstet, tröstet*“, nicht einmal, sondern zweimal: „*Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht der Herr.*“ Aber es gibt etliche Tröster, die tatsächlich wie Hiobs Tröster, wie Hiobs Freunde sind: Sie reden harte Worte zu den armen bedrängten Seelen. Deshalb sagt er in Vers 2: „*Redet freundlich*“, so heißt es in der Übersetzung; aber im Hebräischen: „*redet zum Herzen*“, על-לב, redet sanfte, liebliche Worte zum Herzen Jerusalems.

 **Ach, aber meine Versuchung ist so groß, dass ich jene nicht hören kann, die kommen, um mich zu trösten.**

Beachtet, was folgt: Redet zum Herzen Jerusalems und schreit zu ihm, erhebt eure Stimme und ruft, wenn eine arme Seele bedrängt ist, versucht wird und nicht gut hören

kann; dann erhebt eure Stimme ihr Seelsorger und schreit: Sprecht nicht nur zum Herzen, sondern ruft; erhebt eure Stimme und ruft ihr zu. Nun, aber was sollen sie sprechen und rufen? Es gibt drei Dinge, die eine arme verzweifelte Seele trösten werden, und sie sollen ausgesprochen werden. Sagt erstens, „*dass ihre Mühsal vollendet ist*“ (ELB); Bedrohung und Versuchung haben ein Ende, es wird sie nicht mehr geben. Zweitens, „*dass ihre Schuld abgetragen ist*“. Ihre Sünde ist vollständig und

umsonst vergeben. Drittens, „dass sie von der Hand Jehovas Zwiefältiges empfangen hat für alle ihre Sünden“. Gott hält ihr nichts mehr vor, da ist kein Streit, keine Anklage, keine weitere Strafe, die ihr auferlegt wird, sie hat genug Strafe für ihre Missetat getragen: So hat der Herr seinen Knechten befohlen, Frieden zu predigen und Trost zu predigen; und was Gott uns zu sagen befohlen hat, daran ist er selbst beteiligt. So ist der Vater, wie gesagt, durch sein Gebot beteiligt.

③ Er ist auch durch seine Verheißung beteiligt. Psalm 29 spricht davon, was der Herr verheißt hat in Vers 11: „Der Herr wird seinem Volk Kraft geben; der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden.“ Hier ist die Verheißung: „Der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden.“ Und in Jesaja 26,3 werdet ihr finden, dass der Herr verheißt hat, den Frieden seines Volkes zu erhalten: „Du erhältst stets Frieden nach gewisser Zusage; denn man verlässt sich auf dich.“ So ist es übersetzt, doch nach dem Hebräischen müssen die Worte so gelesen werden: שָׁלוֹם שָׁלוֹם, du erhältst den Frieden, den Frieden – zweimal Frieden. „Den festen Sinn bewahrst du in Frieden, in Frieden; denn er vertraut auf dich“ (ELB). Der Herr ist also nicht nur daran beteiligt, seinem Volk den Frieden zu geben, sondern er hat auch versprochen, ihnen den Frieden zu bewahren.

④ Ja, der Herr ist beteiligt durch den Loskauf. Christus hat den Frieden für sein Volk erkauft; und was Christus für sie erkauft hat, ihnen zu geben, daran ist Gott, der Vater, beteiligt. Epheser 2,13-17 handelt von diesem Freikauf: „Jetzt aber, in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst fern wart, durch das Blut des Christus nahe geworden. Denn er ist unser Friede, der aus beiden eines gemacht und abgebrochen hat die Zwischenwand der Umzäunung, nachdem er in seinem Fleische die Feindschaft, das Gesetz der Gebote in Satzungen, hinweggetan hatte, auf dass er die zwei, Frieden stiftend, in sich selbst zu einem neuen Menschen schüfe und die beiden in einem Leibe mit Gott versöhnte durch das Kreuz, nachdem er durch dasselbe die Feindschaft getötet hatte. Und er kam und verkündigte Frieden, euch, den Fernen, und Frieden den Nahen.“ So seht ihr also, dass

dieser innere Friede und die Seelenruhe von Christus erkaufte wurden; und was Christus, der Sohn, erkaufte hat zu geben, daran ist Gott, der Vater, beteiligt.

⑤ Ja, der Vater ist daran beteiligt, seinem Volk durch alle Züchtigungen, die es dabei erleidet, Frieden zu geben. Und deshalb befiehlt uns der Herr, wie gesagt, in Jesaja 40, sein Volk zu trösten und freundlich mit Jerusalem zu reden: „*denn sie hat Zwiefältiges empfangen von der Hand des Herrn für alle ihre Sünden*“ – gerade, weil die volle Strafe über sie gekommen war.

Daher sage ich, dass Gott, der Vater, kraft seines Vorrechts, kraft seines Gebots, kraft seiner Verheißung, kraft des Loskaufs durch Christus, kraft der Züchtigungen, die seinem Volk auferlegt werden, daran beteiligt ist, seinen Kindern Frieden zu geben.

## **2. Der Sohn gibt Frieden**

Verfolgen wir diesen Gedanken weiter, so sehen wir, dass ebenso wie der Vater auch der Sohn daran beteiligt ist, seinen Dienern Frieden, inneren Frieden und Seelenruhe, zu geben.

① Er ist durch die Eigenschaften und Gaben, die er von Gott, seinem Vater, zu diesem Zweck und Ziel empfangen hat, daran beteiligt. Jesaja 61,1f.: „*Der Geist des Herrn ist über mir, darum dass mich der Herr gesalbt hat...*“ Wozu? „*...zu trösten alle Traurigen.*“ Das ist das eine Ziel. Doch lest bitte Jesaja 50,4: „*Der Herr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, dass ich wisse mit dem Müden zu rechter Zeit zu reden. Er weckt mich alle Morgen; er weckt mir das Ohr, dass ich höre wie ein Jünger.*“ Das sind eindeutig die Worte Christi, wie ihr sehen werdet und wie ihr an den nachfolgenden Worten erkennen könnt: „*Der Herr hat mir das Ohr geöffnet; und ich bin nicht ungehorsam und gehe nicht zurück. Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen,*



*die mich rauften; mein Angesicht verberg ich nicht vor Schmach und Speichel“ (Jesaja 50,5f.). Das sind also die Worte Christi.*

Nun, was sagt Christus hier? Er sagt, dass er eine gelehrte Zunge empfangen hat, um diejenigen zu trösten, die in Bedrängnis und Gewissensnöten sind, um den armen erschöpften Seelen zu helfen. Warum sagt er „eine gelehrte Zunge“? *„Der Herr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben.“* Alle Menschen möchten die Gelehrten hören; und es gibt nichts Bedeutenderes zu lernen, als zur rechten Zeit ein Wort des Trostes für die Betrübten zu sprechen. Das ist das Wichtigste, was ein Seelsorger lernen muss, und Christus sagt: *„Er hat mir eine gelehrte Zunge gegeben.“*

Nun haben aber nicht alle gelehrten Menschen die Weisheit, zur rechten Zeit zu reden. Beachtet, was folgt: *„Der Herr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, dass ich wisse mit dem Müden zu rechter Zeit zu reden.“* Hatte denn Jesus Christus ein solches Geschick darin, diejenigen zu trösten, die bedrängt sind? Ja. *„Er weckt mich alle Morgen.“* Wie ein Lehrer früh am Morgen aufsteht, um seine Schüler zu unterrichten, so hatte Gott, der Vater, Christus von Ewigkeit her diese große Kunst gelehrt: *„Er weckt jeden Morgen, er weckt mir das Ohr, damit ich höre gleich solchen, die belehrt werden“ (ELB).* Dies ist die Lehre, sagt Christus, die ich von Ewigkeit her Morgen für Morgen von meinem Vater gelernt habe; und dies ist die bedeutende Lehre, die er erworben hat. So ist er durch diese Gabe, die er vom Vater empfangen hat, daran beteiligt, seinem Volk Frieden zu geben; denn er hat die gelehrte Zunge zu diesem Ziel und Zweck empfangen, damit er zur rechten Zeit wisse, *„den Müden durch ein Wort aufzurichten.“*

② Er ist auch durch seine eigene Gesinnung daran beteiligt, durch seine sanfte, liebevolle und zärtliche Gesinnung. Gewiss, er ist der Löwe aus dem Stamm Juda, aber kein brüllender Löwe, der verschlingen will. Gewiss, er ist ein König, aber er kommt sanftmütig daher und reitet auf dem Fohlen einer Eselin. *„Er wird nicht schreien und nicht rufen, noch seine Stimme hören lassen auf der Straße“ (Jesaja 42,2).* Als unser Herr

und Heiland Christus die Welt verließ, sagte er zu seinen Jüngern: „*Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt*“ (Johannes 14,27). Und sobald Christus von den Toten auferstanden war und seinen Jüngern begegnete, was sagte er zu ihnen? Als sie alle beisammen waren, sagte er: „*Friede sei mit euch*“ (Johannes 20,19). Wie es seine letzten Worte waren, als er sie verließ, so sind es die ersten Worte, die er nun bei ihrem Wiedersehen gebraucht. Aber, o Herr, wir haben viel gesündigt, seit wir dich zuletzt gesehen haben. Das mag wohl sein, doch „*Friede sei mit euch*“. Aber, o Herr, hier ist Petrus unter uns, der dich verleugnet hat, seit du uns zuletzt gesehen hast. Sei es, wie es sei, ich weiß es sehr wohl, doch „*Friede sei mit dir*“. Friede, als er fortging, und Friede, als er wiederkam: Das ist seine Sprache, und das ist immer noch seine Gesinnung. So ist er beteiligt.

③ Ja, er ist beteiligt durch das Amt, seinem Volk Frieden zu geben. Ihr wisst, dass der Apostel ihn unseren großen Hohenpriester nennt. Im Alten Testament war es die Aufgabe des Hohenpriesters, das Volk zu segnen; und wenn er das Volk segnete, sagte er nichts anderes als: „Der Herr segne euch und gebe euch Frieden.“ Wenn nun Jesus Christus unser großer Hoherpriester ist und es das Amt des Hohenpriesters ist, zu segnen und Frieden zu geben, dann ist Christus auch durch sein Amt daran beteiligt, seinem Volk Frieden zu geben.

Nimmt man alle drei Aspekte zusammen, so ist Christus, die zweite Person, beteiligt: durch die Gaben, die er vom Vater empfangen hat, durch seine eigene Gesinnung, durch sein Amt, und somit wird deutlich, wie sehr Jesus Christus daran beteiligt ist, seinen Dienern Frieden zu geben.

### 3. Der Heilige Geist gibt Frieden

Wie der Vater und der Sohn daran beteiligt sind, den Heiligen und dem Volk Gottes Frieden und Ruhe zu geben, so ist auch der Heilige Geist daran beteiligt, ihnen Frieden zu geben. Denn er ist, ich sage es in aller Ehrfurcht, gleichsam der große Vollstrecker für Jesus Christus. Als Christus starb, machte er sein Testament und hinterließ seinen Jüngern ein Vermächtnis: „*Meinen Frieden gebe ich euch*“ (Johannes 14,27); und dann sandte er den Tröster, den Geist vom Himmel, um in ihren Seelen Frieden zu stiften.


Ja, der Heilige Geist ist nicht nur der Vollstrecker, der dafür sorgt, dass dieses Testament Christi erfüllt wird, sondern er ist auch unser Fürsprecher. Wir haben zwar nur einen Fürsprecher, nämlich Christus; dennoch sage ich, wir haben gewissermaßen zwei Fürsprecher, einen droben im Himmel und einen in unserem Herzen. Wenn ein Mensch sündigt, wenn ein Gottesfürchtiger sündigt, so verklagt ihn der Satan im Himmel; und darum sagt Johannes: „*Und ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist*“ (1.Johannes 2,1). Wenn aber ein Gottesfürchtiger sündigt, so klagt ihn der Satan auch vor ihm selbst an. Darum sagt der Apostel: „*Der Geist selbst vertritt uns*“ (Römer 8,26). Und unser Heiland Christus sagt: „*Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben*“ (Johannes 14,16); so ist es übersetzt, doch es ist dasselbe Wort, das mit Fürsprecher übersetzt ist: „er soll euch einen anderen Fürsprecher geben.“ Der Geist des Herrn ist auch unser Zeuge: „*Derselbe Geist gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind.*“ Wenn nun der Geist dem Geist eines Menschen bezeugt, dass er ein Kind Gottes ist, dann hat er Frieden und Ruhe.

Wenn man nun all dies bedenkt, die Beteiligung des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes an dem Frieden und der Ruhe der Kinder Gottes, kommt ihr dann nicht zu dem Schluss, dass es einen inneren Frieden und eine Seelenruhe gibt, mit denen das Volk Gottes üblicherweise ausgestattet ist?

Unsere Erfahrung scheint jedoch das Gegenteil zu zeigen; denn es gibt viele in Gottes Volk, die keinen Frieden und keine Ruhe in sich haben, sondern voller Zweifel und Ängste hinsichtlich ihres ewigen Standes sind.

Die zweite Lehre handelt davon, ob dieser Friede gestört werden kann.

Aber manche haben ihr ganzes Leben lang keinen Frieden gehabt.

 Ach, sagt einer, ich bin eine lange Zeit geplagt, beunruhigt gewesen – zwei, vier, sechs Jahre – und hatte noch nie Frieden und Ruhe in mir. Entweder ist also diese Lehre nicht wahr oder ich bin kein richtiger Christ.

Wovon du sprichst, das mag ja sein, und dennoch kann diese Lehre wahr sein. Keine Regel ohne Ausnahme. Wenn auch das Gewand, das die Heiligen gewöhnlich tragen, weiß ist, so gehen doch hier und da einige in Schwarz, und zwar für lange Zeit. Damit wir aber deshalb nicht ins Straucheln kommen, würde ich mir wünschen, dass ihr mit mir ein paar Unterscheidungen betrachtet.

### *Grundlegende Unterscheidungen*

① Ihr müsst wissen, dass es einen grundlegenden Frieden gibt, den die Heiligen und das Volk Gottes haben; und es gibt einen zusätzlichen Frieden. Der grundlegende Friede, der natürlich aus ihrer Rechtfertigung erwächst und davon herrührt: „*Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott*“ (Römer 5,1). Und dann gibt es einen zusätzlichen Frieden, der aus dem Wissen um ihre Rechtfertigung erwächst. Den letzteren mag ein Kind Gottes vielleicht für lange Zeit verlieren, aber den ersteren wird es nie verlieren. Es ist wie bei einer Frau, die ein großes Vermögen hat, auf eine Reise geht und auf Diebe trifft, die ihr alles Geld, das sie bei sich hat, abnehmen; aber dennoch sagt sie: Obwohl sie mir mein Geld genommen haben, können sie